

Workshop des Arbeitskreises „Welt- und globalgeschichtliche Perspektiven im Geschichtsunterricht“ der Konferenz für Geschichtsdidaktik

Veranstalterin: Susanne Popp (Universität Augsburg)

Datum, Ort: 29.02.-01.03.2016, Universität Augsburg

Bericht von: Philipp Bernhard (Universität Augsburg)

Die Globalgeschichte hat sich in den letzten Jahren als eines der innovativsten Felder der Geschichtswissenschaft erwiesen. Im weiterhin nationalgeschichtlich orientierten Geschichtsunterricht hingegen spielt eine globalgeschichtliche Perspektive hingegen nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle. Vor diesem Hintergrund setzte der Workshop des Arbeitskreises „Welt- und globalgeschichtliche Perspektiven im Geschichtsunterricht“ der Konferenz für Geschichtsdidaktik drei Schwerpunkte.

Thematisch gesehen stand am ersten Tag des Workshops die Auseinandersetzung mit dem Konzept Globalgeschichte am Beispiel des Themenbereiches Migration im Mittelpunkt. Ausgangspunkt war hier die Frage, welchen Beitrag globalgeschichtliches Lernen zur lebensweltlichen Orientierung in der Gegenwart im Umgang mit aktuellen Migrationsphänomenen leisten kann. Als gemeinsame Arbeits- und Diskussionsgrundlage diente dabei Patrick Mannings *Migration in World History* (2004). Die Beiträge zum Workshop befassten sich sowohl mit theoretischen als auch unterrichtspraktischen Perspektiven auf das Themenfeld Migration und deckten von der Antike bis in die Neuzeit verschiedene Epochen ab. Nach einer Vorstellungsrunde und einer ersten Diskussion über Ziele und Erwartungen der Teilnehmer_innen eröffnete URTE KOCKA (Berlin) den Workshop mit einem Vortrag mit dem Thema „Globalgeschichte, die globale Perspektive und der Geschichtsunterricht“. Dabei betonte sie, dass Globalgeschichte nicht eine bzw. mehrere Geschichten der Welt meint, sondern eine Perspektive auf Geschichte(n) in ihrer Vernetzung. Eine zentrale Rolle kommt für die Umsetzung im Geschichtsunterricht dabei der Entwicklung von Lernaufgaben zu, die (Selbst-)Reflexion ermöglichen und bereits seit langem formulierte Anforderungen an globalperspektivischen Unterricht (z.B. Gegenwartsbezug, Multiperspektivität, Kompetenzorientierung) endlich umsetzen. Anschließend analysierte ELISABETH ERDMANN (Freiburg) in ihrem Beitrag Migration im Römischen Reich vor dem Hintergrund von Patrick Mannings Kategorien zur Migration. Dabei stellte sie Phänomene gemeinschaftsübergreifender Migration ins Zentrum und zeigte, etwa am Beispiel der Herstellung von Terra Sigillata sowie der Glasherstellung, wie weit sich nicht nur die Güter, sondern auch das handwerkliche Wissen in den Provinzen des Römischen Reiches und darüber hinaus verbreiteten. Solche globalgeschichtliche Perspektiven auf das Römische Reich in Unterrichtseinheiten umzusetzen, könnte auch bedeuten zu fragen, welche Vorstellungen zum Beispiel in China vom Römischen Reich herrschten. Anschließend stellte DENNIS RÖDER (Hamburg) eine globalgeschichtlich angelegte Unterrichtssequenz zum Thema „Imperialismus und

die Migration rassistischer Weltbilder“ vor. Dabei versuchte er, ausgehend von lokalgeschichtlichen Hamburger Bezugspunkten, eine Historisierung rassistischer Weltbilder zu erreichen, indem die Bedeutung des modernen Rassismus anhand ‚traditioneller‘ Unterrichtsinhalte des Geschichtscurriculums ‚glokal‘ verknüpft wurde. Anhand visueller Quellen, von „Wissens“-Mediatoren wie Missionaren und von der ‚Biografie‘ von Waren wie Fahrrädern wurden ‚glokale‘ Schnittstellen präsentiert, die durch die Verbreitung von Wissen, Stereotypen und Rassediskursen langfristige Veränderungen in Gang setzten. Dabei wurde durch eine parallele Zeitleiste die in Schulbüchern und Curricula vorherrschende Trennung der Themengebiete ‚Kaiserreich‘ und ‚Imperialismus‘ aufgehoben. Im letzten Beitrag des ersten Tages stellte REINHARD WENDT (München) am Beispiel eines Migrationsnetzwerkes die Geschichte einer gemeinschaftsübergreifenden Migration von Pyritz in Pommern in die Südsee vor. In der ersten Phase erfolgte eine bipolare Kettenwanderung zweier Familien nach Vava‘u im Norden der Tonga-Inseln, wo sie im Import-Export Geschäft mit Kopra (dem getrockneten Fruchtfleisch der Kokosnuss) Fuß fassten. Nach dem Ersten Weltkrieg verschlechterte sich die wirtschaftliche und politische Situation der Vava‘u-Deutschen, so dass in einer zweiten Phase eine Diaspora über den pazifischen Raum erfolgte in deren Verlauf sich ein kulturelles Gedächtnis und eine eigene Identität herausbildete, die die Vava‘u-Deutschen im pazifischen Raum bis heute verbindet.

Am zweiten Tag wurden aktuelle Forschungs- und Buchprojekte bzw. Werkstattberichte zu Qualifikationsarbeiten vorgestellt. BERND-STEFAN GREWE (Freiburg) präsentierte Ergebnisse aus seinen aktuellen Forschungen zum visuellen Erbe des Kolonialismus. Anhand von Beispielen aus Werbung und Spielfilm formulierte er als Arbeitshypothese, dass koloniale Bilddiskurse bis in die Gegenwart weiterwirken. Dabei kritisierte er, dass auch in der kritischen Forschung eurozentrische Perspektiven nicht überwunden sind, wenn etwa unbeabsichtigt der koloniale Blick reproduziert und die Perspektive der ‚Anderen‘ nicht berücksichtigt wird. Grewe plädiert anhand dieser postkolonialen Verunsicherung für eine Neuorientierung des Blicks, die für die Geschichtsdidaktik interessante Arbeitsfelder eröffnen kann. Ein Beispiel zeigt ein im Kontext der Mission entstandenes Bild eines Missionars mit Indigenen, das auf den ersten Blick Assoziationen eines klassischen Lehrer-Schüler-Verhältnisses erzeugt. Allerdings lässt sich die Fotografie auch so interpretieren, dass der Missionar hier der Schüler ist, der Informationen über Sprache und Kultur der Indigenen sammelt. CHRISTIAN GRIESHABER (München) präsentierte anschließend Ergebnisse aus einem aktuellen Buchprojekt unter dem Titel „Die antike und moderne Sklaverei als Lernchance für einen globalhistorisch orientierten Geschichtsunterricht“. Die Sklaverei stelle ein globalhistorisches Thema par excellence dar, das für den Geschichtsunterricht vielfältige Anknüpfungspunkte liefert. Beispiele wären ein Vergleich antiker mit moderner Sklaverei, die Analyse geschichtskultureller Produkte wie etwa der Hollywoodfilm „12 Years a Slave“ oder die Vermittlung fachwissenschaftlicher Kontroversen etwa zwischen Egon Flaig und Ulrike Schmieder zur Bedeutung des Abolitionismus als einer zentralen weltgeschichtlichen Bewegung. Ein weiterer Ansatzpunkt wäre die Frage, welche

Rolle die globale Sklavenökonomie für den ‚Aufstieg des Westens‘ spielte. Im letzten Vortrag des Workshops skizzierte ANDREAS SOMMER (Weingarten) erste Ideen zu einem Habilitationsprojekt mit dem Arbeitstitel „Globalgeschichte im Bildungsplan Baden-Württemberg 2016.“ Dabei wurde zunächst das angestrebte globalgeschichtliche Lernen im neuen baden-württembergischen Bildungsplan kritisch beleuchtet. Davon ausgehend wurden geschichtsdidaktische Desiderate abgeleitet sowie Überlegungen zum Design eines eigenen empirischen Forschungsvorhabens (Habilitations) skizziert und zur Diskussion gestellt.

Den dritten Schwerpunkt des Workshops bildete eine Aussprache über Ziele des Arbeitskreises und zukünftige Projekte. Dabei soll die Homepage des Arbeitskreises aktualisiert und auf den Server der Universität Augsburg umgezogen werden. Zudem wurde diskutiert, am Rande des diesjährigen Historikertages in Hamburg (20.-23. September 2016) möglicherweise ein kurzes Treffen abzuhalten. Für das Jahr 2017 sollen zwei Projekte in Angriff genommen werden. Für Februar/März 2017 ist eine Tagung geplant, auf der das „Epochenjahr“ 1917 aus globalgeschichtlicher Perspektive in den Blick genommen werden soll, um in Workshops Umsetzungsmöglichkeiten für den Geschichtsunterricht zu erarbeiten. Zudem ist im Anschluss an die Konferenz für Geschichtsdidaktik 2017 in Berlin eine Lehrer_innenfortbildung geplant mit dem Ziel, globalgeschichtliche Perspektiven in der Schule fester zu verankern. Außerdem wurde angeregt in naher Zukunft eine Tagung mit Fachwissenschaftler_innen aus einem bestimmten Bereich der Area-Studies (etwa der Afrikanistik) zu veranstalten, um gemeinsam multiperspektivisches Quellenmaterial für den Geschichtsunterricht zu erarbeiten. Denn besonders von Seiten der Lehrkräfte wird häufig bemängelt, dass für eine globalgeschichtliche Perspektivierung des Geschichtsunterrichts fachwissenschaftliche Informationen und die nötigen Quellen fehlen (besonders solche, die nicht-europäische Perspektiven abbilden).